

Neues aus dem Waldkloster Metta Vihara

„Kloster auf Zeit“ – Kloster für länger?

Warum eine Oase des Rückzugs in der heutigen Zeit wichtig ist

Bericht von
Bhante
Kaccayana

Ist das nicht erstaunlich: da galten doch Begriffe wie Bescheidenheit, Einfachheit, Stille, Demut, Gemeinsamkeit, Bedürfnislosigkeit, Verbundenheit, Vertrauen oder gar selbstlose Liebe für die auf Wachstum und Konsum getrimmte Welt Jahrzehnte lang als verstaubt, abschreckend und lebensfeindlich. Wir lebten in einer Zeit, die uns unbegrenzte Möglichkeiten als Lebensqualität verkaufte, Entgrenzung in allen Bereichen als Lustgewinn, Potenzierung der Sinnesfreuden als Lebensziel, was nur unter rücksichtsloser Ausbeutung natürlicher Ressourcen möglich war. Und jetzt?



Angesichts der lebensbedrohenden Turbulenzen in der Welt – Klima- und Erdveränderungen, zunehmende Vulkanausbrüche, Tornados, Tsunamis, Ölkatastrophen, Atomreaktor-Havarie

in Japan usw. – wird immer offensichtlicher, dass die Wachstums- und Konsumideologie, auf der unser Wohlstand aufgebaut ist, für den ganzen Erdball zur globalen Katastrophe auszuarten droht. Dieselbe Katastrophe zeichnet sich bei vielen Menschen auch im Inneren ab; sie können das „Immermehr und Immerschneller“ immer schlechter verkraften. Stressbeschwerden, psychosomatische Krankheiten, Burnout-Syndrome sind die Folgen.

Nicht erstaunlich darum, dass sich immer mehr Menschen nach Orten sehnen, wo das Tempo verlangsamt, der Blick mehr nach Innen gerichtet wird, wo klösterliche Werte wie Ruhe statt Betriebsamkeit, Bescheidenheit statt Konsumwut, Kontinuität statt ständig was Neues, Enthaltensamkeit statt Vergnügungssucht gelebt und neu eingeübt werden. Sie erleben das als befreiende, regenerierende, kraftspendende Alternative zum Alltag in der Welt.

Ein Juwel in der schnelllebigen Zeit

Das wird auch aus den vielen Dankesbriefen spürbar, die uns Klostergäste nach der Rückkehr in ihre Familien und dem Berufsalltag zukommen lassen:

- „Kloster – schon das Wort in meinen Ohren löst ein Innehalten aus“.
- „Das Kloster erscheint wie eine Insel, auf die ich manchmal zuschwimme, wenn ich das Bedürfnis verspüre, dem Alltag und dem damit verbundenen ‚Effizient-Sein‘, dem Hetzen und Eilen, dem ‚Gut-drauf-Sein‘ zu entfliehen“
- „Orte, wie die Metta Vihara mit den Mönchen, die sie beleben, sind Juwelen in dieser schnelllebigen Welt. Wir sollten sie hüten, pflegen nach besten Kräften und unterstützen“
- „Die Mönche kamen mir vor wie die Wächter des Guten, und ich wünsche, es möge immer Menschen und Orte geben, von denen Heil und Gutes ausgeht in die Welt“.
- „Nochmals herzlichen Dank für Alles, was mir in dieser Zeit bei Euch zuteil wurde: die Sorgfalt, die geteilte Ruhe und der Austausch in Worten und Gesten, die Beherbergung, die Liebenswürdigkeit – kurz: das gelebte Dhamma!“

Im Kloster entdecken die Menschen auch, dass Stille, Ordnung, Disziplin und Einfachheit keine Einengung bedeuten, keine Verarmung, sondern eine Bereicherung und eine Öffnung des Herzens ermöglichen.

Die Erweiterung des Angebots in der Metta Vihara mit acht Einzelkütis am



plätschernden Klosterbach entlang des Waldrandes hat den temporären Rückzug aus der lauten Welt in die ruhige Idylle eines abgeschiedenen Klosters noch attraktiver gemacht. „Das Kloster ist ein Gegengewicht, das die Welt braucht, um ins Gleichgewicht zu kommen“, hat Wilfried Reuter, Leiter des Lotos Vihara Berlin, an unserer letzten Kathina-Feier zum Thema Welt und Kloster gesagt und auch betont, wie wichtig eine „gefühlte Verbindung“ zwischen den mit Ayya Khemas Erbe verbundenen Stadtzentren und dem Kloster für alle Beteiligten ist.

Vom „Kloster-Urlaub“ zum Langzeit-Aufenthalt

Neben einem temporären Rückzug bietet das Waldkloster aber auch die Möglichkeit eines Langzeit-Aufenthaltes, die leider noch viel zu wenig genutzt wird. „Kloster auf Zeit“ für ein paar Wochen, sozusagen „Dhamma-

Urlaub", können sich immer mehr Menschen gut vorstellen. Dass das Kloster aber auch als Auszeit für ein paar Jahre oder gar fürs Leben attraktiv sein kann, scheint nach wie vor nur für ganz Wenige in ihre Lebensplanung zu passen. Zu Unrecht wie mir scheint: Was gibt es Schöneres, als der innersten Sehnsucht nach Befreiung aus dem Hamsterrad der Geschäftigkeit und Sinnessüchte mal wirklich Priorität zu geben? Eine längere Auszeit, ein paar Monate oder gar Jahre, im abgeschiedenen Kloster am Waldrand mit dem herrlichen Blick auf die Alpenkette, um wirklich und nachhaltig zu jenem Glück im Innersten unseres Herzens zu kommen, das doch immer wieder zur Entfaltung drängt?

Wer sich wirklich hingibt, kann in der Klostersgemeinschaft auch jene Geborgenheit und Sicherheit finden, wie sie früher die Großfamilie gewährleistete. Hier muss ich nicht immer Gewinner sein und dauernd Stärke demonstrieren. Hier darf ich auch mal Fehler machen, mal schwach oder gar krank sein, ohne gleich getadelt, übergangen oder abgeschoben zu werden.

Dabei wollen wir nicht verschweigen, dass das Leben im Kloster auf Dauer nicht nur „Friede, Freude, Eierkuchen“ ist. Die Hausgemeinschaft steht unter einer ganz besonderen Herausforderung. Das Klosterleben ist jetzt nicht mehr vor allem eine willkommene Besinnungs- und Erholungspause im



stressgeplagten Alltag. Das Kloster bzw. das Dhamma werden jetzt selber zum Alltag. Wer schon mal in einer spirituellen Gemeinschaft gelebt hat, weiss, wie anspruchsvoll und ernüchternd es auch da sein kann, den hohen spirituellen Anspruch, die anstehende Arbeit und die Gemeinschaft mit all den menschlichen Unzulänglichkeiten – auch ein Kloster ist Samsara – in Einklang zu bringen. Und doch liegt gerade darin ein immenses Potenzial, um auf dem spirituellen Weg wirklich voranzukommen.

Vom Drängen der Sinne zum Geschmack der Freiheit

Das Kloster ist ein idealer Schulungsort für Geist und Herz. Wer sich bemüht, das Drängen der Sinnessüchte, die man aus der Welt mitgebracht hat, nach und nach zu besänftigen, erfährt in

der Stille des Klosters immer mehr den Geschmack unbeschreiblicher Freiheit. Das Freiwerden von unseren leiderzeugenden Gewohnheiten, von Begehren, Hass und Verblendung, braucht jedoch Zeit und eine Struktur, die uns vor der Sinnessucht schützt, bis die Abhängigkeit dank neuen Werten ihre unwiderstehliche Kraft verloren hat. Dafür bietet ein Langzeit-Aufenthalt im Kloster die besten Voraussetzungen. Man wird im relativ engen Zusammenleben mit vielen Menschen mit seinen Neigungen und Gewohnheiten sehr

Wer diese „Sangha-Kaderschmiede im Kloster“, wie kürzlich ein Besucher lachend sagte, ein paar Jahre lang durchlaufen hat, wird in der Regel auch in der Welt – falls er sich zur Rückkehr entschließt – ein tragendes, tief im Dhamma verankertes und engagiertes Mitglied werden, das sich nicht mehr so schnell vom Alltags-Dukkha erschüttern lässt. Falls es sich für das Leben im Kloster entschließt, kann es das in gegenseitigem Einvernehmen entweder als ständiges Mitglied der Hausgemeinschaft tun, oder



direkt konfrontiert, ohne in die vielen Ablenkungen, welche die Welt bietet, flüchten zu können. So können wir die schwierigen Gewohnheiten nach und nach ersetzen mit heilsamem Verhalten. Mitgefühl, Liebe, Großzügigkeit, Freude, Einfühlungsvermögen sind Qualitäten, die bei einem Langzeit-Aufenthalt in einem Ort wie dem Kloster besonders nachhaltig eingeübt werden können.

gar mit der Perspektive einer späteren Ordination.

In diesem Sinne möchten wir allen Interessierten, sei es als „Kloster auf Zeit“-Gäste oder als potenzielle Mitglieder der Hausgemeinschaft wieder einmal mit den Worten des Buddha zurufen: „*Ehi Passiko – Komm und sieh selbst!*“